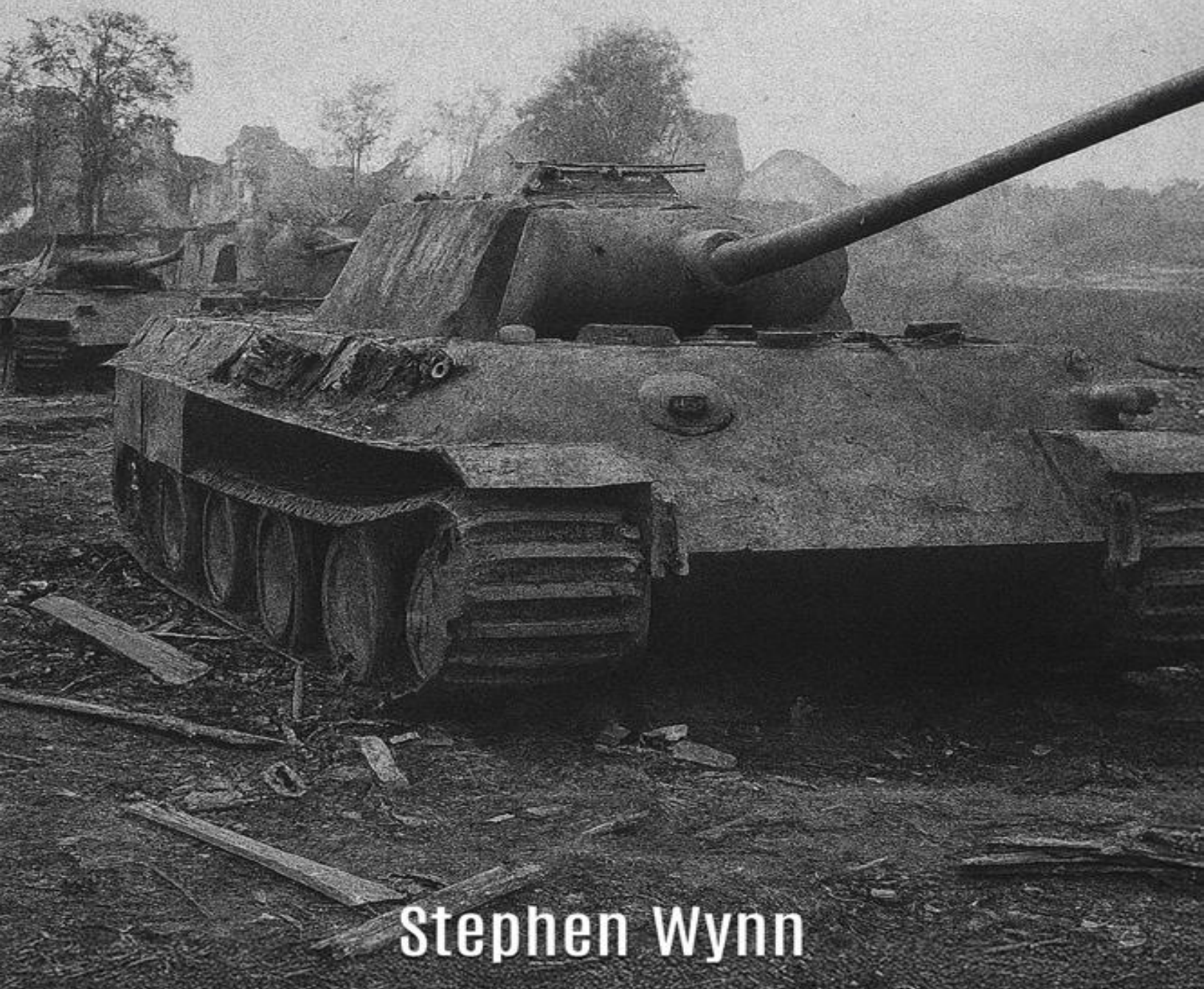


DIE 12. SS-PANZERDIVISION

„HITLERJUGEND“

AUFSTELLUNG – EINSATZ – BILANZ



Stephen Wynn

Stephen Wynn

**Die 12. SS-Panzerdivision
„Hitlerjugend“**

Entstehung-Einsatz-Bilanz

Helios

Ihre Zufriedenheit ist unser Ziel!

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

zunächst möchten wir uns herzlich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie dieses Buch erworben haben. Wir sind ein Familienunternehmen aus Duisburg und jeder einzelne unserer Leser liegt uns am Herzen!

Mit unserem Verlag *EK-2 Publishing* möchten wir militärgeschichtliche und historische Themen sichtbar machen und Leserinnen und Leser begeistern.

Vor allem aber möchten wir, dass jedes unserer Bücher **Ihnen ein einzigartiges und erfreuliches Leseerlebnis** bietet. Haben Sie Anmerkungen oder Kritik? Lassen Sie uns gerne wissen, was Ihnen besonders gefallen hat oder wo Sie sich Verbesserungen wünschen. Welche Bücher würden Sie gerne in unserem Katalog entdecken? Ihre Rückmeldung ist wertvoll für uns und unsere Autoren.

Schreiben Sie uns: info@ek2-publishing.com

Nun wünschen wir Ihnen ein angenehmes Leseerlebnis!

Ihr Team von EK-2 Publishing

Einführung

Die 12. SS-Panzerdivision "Hitlerjugend" wurde 1943 gegründet und war eine deutsche Panzereinheit der Waffen-SS, deren Soldaten überwiegend Jugendliche aus der Hitlerjugend waren. Von ihnen waren einige erst 15 oder 16 Jahre alt. Um diese Unerfahrenheit auszugleichen, wurden die höheren Unteroffiziere und Offiziere aus anderen, etablierteren und länger bestehenden Divisionen der Waffen-SS rekrutiert.

Die Idee, eine SS-Einheit aus Mitgliedern der Hitlerjugend zu bilden, entstand Anfang 1943 und ging auf den *Reichsjugendführer* der Hitlerjugend, Artur Axmann zurück. Dieser hatte dieses Amt seit dem 8. August 1940 inne, nachdem er den bisherigen Führer Baldur von Schirach ablöste. Von Schirach war seit 1931 verantwortlich gewesen.

Axmann wandte sich Anfang 1943 erstmals an *Reichsführer-SS* Heinrich Himmler mit der Idee, eine Division ausschließlich aus Mitgliedern der Hitlerjugend zu bilden, die 1926 geboren waren. Himmler war von der Idee so beeindruckt, dass er sie Adolf Hitler zur Genehmigung vorlegte. Im April 1943 wurde die Idee genehmigt.

SS-Gruppenführer Gottlob Berger, der während des Zweiten Weltkriegs für die Rekrutierung der Waffen-SS zuständig war, wurde mit der Umsetzung der Idee beauftragt. Der erste Kommandeur der neu gegründeten 12. SS-Panzerdivision "Hitlerjugend" war *SS-Oberführer* Fritz Witt, der zu dieser Zeit Kommandeur der 1. SS-Panzerdivision *Leibstandarte SS Adolf Hitler* (LSSAH) war. Er brachte die meisten Männer mit, die als Führer und Unterführer dieser neu gegründeten Division dienen sollten.

Anfangs wurden etwa 2.000 junge Männer für die neue Division zusammengestellt, von denen die meisten ebenfalls aus der LSSAH versetzt worden waren. Als Hitler der Bildung dieser neuen Panzerdivision zustimmte, wies er den *Reichsarbeitsdienst* (RAD) an, eine Reihe seiner Hitlerjugend-Mitglieder freizustellen, damit sie sofort in die neu gegründete, vorerst als SS-Panzergranadierdivision, gegliederte Einheit versetzt werden konnten.

Dies war mit einer Reihe von Anforderungen verbunden, darunter eine Mindestgröße von 1,68 m, wobei für die Infanterieeinheiten der Division eine Mindestgröße von 1,70 m galt.

Alle Rekruten mussten ein sechswöchiges Ausbildungslager absolvieren, um sicherzustellen, dass alle neuen Rekruten den Anforderungen entsprachen. Die erste Gruppe von Rekruten bestand aus etwa 8.000 eifrigen und motivierten jungen Männern, die am 1. Mai 1943 ihre sechswöchige Ausbildung begannen.

Aufgrund der sich ständig ändernden Kriegslage wurden jedoch dringend einsatzbereite Truppen benötigt. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, wurde der ursprüngliche Lehrgang um zwei Wochen verkürzt, und die Absolventen wurden am 1. Juni 1943, zwei Wochen früher als geplant, zum Dienst in ihrer neu gebildeten Panzerdivision freigestellt.

Nach Abschluss ihrer Grundausbildung wurden die enthusiastischen und indoktrinierten jungen Männer dem I. SS-Panzerkorps zugeteilt und nach Caen in der Normandie geschickt, wo die meisten von ihnen zum ersten Mal die Schrecken des Kampfes und der Schlacht erlebten. Von da an bis zum Ende des Krieges wurden sie gefürchtet, aber nicht, weil sie als „Krieger“ angesehen wurden, sondern wegen der Morde, die sie angeblich an Zivilisten und unbewaffneten Kriegsgefangenen begangen, die sie gefangen genommen hatten.

Während ihrer Grundausbildung, die in der bereits bestehenden Militäreinrichtung in der belgischen Stadt Leopoldsburg begann, waren die Ausbildung und Indoktrinierung der jungen Männer der 12. SS-Panzerdivision ziemlich hart.

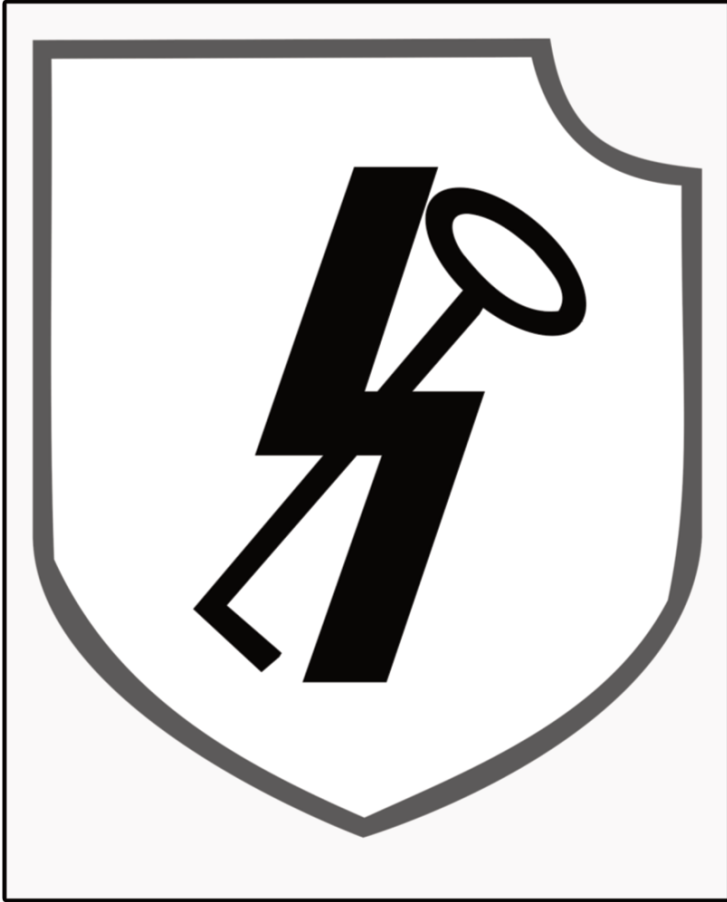
Einer der Männer der Einheit, der von den Alliierten gefangen genommen wurde, beschrieb es so: „In der Waffen-SS konnte man nichts machen, wenn ein Unterführer dich während der Ausbildung schlug. Der Zweck der Ausbildung war, dich so zu machen wie sie. Es war reiner Sadismus.“

Während ihrer Ausbildung wurde ihnen von ihren Ausbildern und Offizieren gesagt, dass die Alliierten keine Gefangenen machten, sodass es für sie sinnlos war, überhaupt an eine Kapitulation zu denken, da sie einfach erschossen werden würden.

Der Gedanke, in die Schlacht zu ziehen, muss für die jungen Mitglieder der 12. SS-Panzerdivision eine sehr beängstigende Aussicht gewesen sein. Trotz der Härte und Intensität ihrer Ausbildung konnte sie nichts wirklich auf die harte Realität vorbereiten, tatsächlich in die Schlacht zu ziehen und gegen einen starken und entschlossenen Feind zu kämpfen.

Man kann einem jungen Mann ein Gewehr, ein Maschinengewehr oder sogar einen Panzer geben, aber egal wie gut die Ausrüstung ist, wenn die Soldaten nicht erfahren genug im Umgang damit sind, werden sie zu nichts weiter als einer Last. Die Nationalsozialisten versuchten, dies auszugleichen, indem sie erfahrenere, kampferprobte SS-Männer aus anderen Divisionen hinzuzogen, die bereits an der Ostfront gekämpft und Niederlagen erlebt hatten.

Und die mit gutem Beispiel vorangehen und aus erster Hand zeigen konnten, was sie erwartete.



Divisionsabzeichen der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“. Es symbolisiert die Verschmelzung von Teilen der Leibstandarte mit der Organisation Hitlerjugend.



Angehörige der Division „Hitlerjugend“ auf Übung werden von jungen Mitgliedern der Organisation Hitlerjugend besucht.

Kapitel Eins (Landung der kanadischen Streitkräfte in der Normandie)

Die alliierten Streitkräfte, darunter auch kanadische Truppen, landeten am 6. Juni 1944 an den Stränden der Normandie in Frankreich, um mit der Befreiung des von Deutschland besetzten Europas zu beginnen.

Nachdem die Küstenverteidigung an den einzelnen Landungsstellen überwunden worden war, drangen die Invasionstruppen ins Landesinnere vor, um in der unmittelbaren Umgebung Fuß zu fassen. So sollte die Möglichkeit geschaffen werden, weitere Truppen und Nachschub sicher anlanden zu lassen.

Insgesamt 14.000 kanadische Soldaten der 3. kanadischen Infanteriedivision landeten an dem als Juno Beach bezeichneten Abschnitt, einem etwa sechs Meilen langen Küstenstreifen in der Normandie, der in zwei Hauptsektoren unterteilt war: Mike und Nan, die wiederum in noch kleinere Landungsbereiche unterteilt waren.

Das gesamte Landungsgebiet erstreckte sich vom Dorf Courseulles-sur-Mer im Westen bis nach Saint-Aubin-sur-Mer im Osten.

Obwohl kanadische Truppen am 19. August 1942 an der Landung von Dieppe teilgenommen hatten, verfügte die überwiegende Mehrheit der kanadischen Truppen, die am D-Day an der Landung in der Normandie teilnahmen, über keinerlei Kampferfahrung.

Die kanadischen Regimenter, die am D-Day am Juno Beach landeten, stammten aus der 7., 8. und 9. kanadischen Infanteriebrigade. Die 7. Infanteriebrigade bestand aus den Royal Winnipeg Rifles, dem Regina Rifle Regiment und dem I. Bataillon des Canadian Scottish Regiment. Die 8. Infanteriebrigade setzte sich aus den Queen's Own Rifles of Canada, dem Régiment de la Chaudière sowie dem North

Shore (North Brunswick) Regiment zusammen. Die 9. Infanteriebrigade bestand aus der Highland Light Infantry, den Stormont, Dundas and Glengarry Highlanders und den North Nova Scotia Highlanders.

An der Landung in der Normandie war auch die kanadische 2. Panzerbrigade beteiligt, zu der das 6. Panzerregiment (1. Hussars), das 10. Panzerregiment (Fort Garry Horse) und das 27. Panzerregiment (Fusiliers de Sherbrooke) gehörten.

Am Ende des Tages waren insgesamt 392 kanadische Soldaten, darunter auch Angehörige der Royal Canadian Air Force, getötet worden, und etwa 700 weitere waren verwundet worden. Neben denen, die im Kampf getötet wurden oder kurz darauf an ihren Verwundungen starben, ist bekannt, dass mindestens 156 weitere kanadische Soldaten von Angehörigen der 12. SS-Panzerdivision "Hitlerjugend" ermordet wurden, nachdem sie gefangen genommen und als unbewaffnete Kriegsgefangene festgehalten worden waren.

Das hätte keiner von ihnen jemals erwartet. Sie wussten, dass sie in den Krieg zogen und dass dieser extrem gefährlich sein würde, mit einer hohen Wahrscheinlichkeit, zu sterben, aber selbst diejenigen, die den Tod als Möglichkeit akzeptierten, gingen davon aus, dass sie an ihren Verwundungen in einem Krankenhausbett sterben oder im Kampf auf dem Schlachtfeld getötet werden würden. Aber nicht, dass sie kaltblütig ermordet würden, während sie als unbewaffnete Kriegsgefangene festgehalten werden.

Die Kanadier, die an Juno Beach landeten, hatten drei Hauptziele. Sie wollten die Straße zwischen Caen und Bayeux unterbrechen, die eine wichtige Versorgungsroute für deutsche Verstärkungen, Ausrüstung, Lebensmittel und Munition war.

Sie wollten den westlich von Caen gelegenen Flugplatz Carpiquet einnehmen, der entscheidend dafür war, Angriffe aus der Luft auf die alliierten Bodentruppen zu verhindern, und sie wollten sich mit den britischen Truppen verbinden, die im Westen an Gold Beach und im Osten an Sword Beach gelandet waren.

Trotz heftigen deutschen Widerstands und hoher Verluste gelang es den kanadischen Streitkräften schließlich, ihre Ziele zu erreichen und einen wesentlichen Beitrag zum Gesamterfolg der Invasion in der Normandie zu leisten.



*Angehörige des Panzerregiments der "Hitlerjugend"-
Division.*



Eine 7,5-cm-Pak im Abwehrkampf in der Normandie.

Kapitel Zwei (Massaker der SS im Dorf Ascq - 1.

April 1944)

Ascq ist ein malerisches Dorf in Nordfrankreich nahe der belgischen Grenze. Während des Zweiten Weltkriegs war es auch ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, an dem sich drei Gleise kreuzten.

Am Palmsonntag, dem 1. April 1944, befand sich die 12. SS-Panzerdivision "Hitlerjugend" an Bord eines Zuges, der in Richtung Normandie fuhr. Als der Zug von Lille-Baisieux um 23:05 Uhr den *Bahnhof von Ascq* erreichte, kam es zu einer gewaltigen Explosion, durch die zwei Waggons des Zuges entgleisten. Der Obersturmführer Walter Hauck war vor Ort der Befehlshaber des deutschen Transports und leitete die 2. Kompanie des Aufklärungsbataillons der 12. SS-Panzerdivision. Zu der Abteilung gehörten auch die 1. und 3. Kompanie sowie eine Kradschützen-Abteilung, eine Panzeraufklärungsabteilung und eine Fernmeldeabteilung.

Hauck, der über die Dreistigkeit des Angriffs empört und schockiert war, befahl seinen Männern, den Zug zu verlassen, die Umgebung zu durchkämmen und alle männlichen Bewohner der Hütten, Bungalows und Häuser auf beiden Seiten der Eisenbahnstrecke festzunehmen. Zu dieser Zeit hatte Ascq etwa 3.000 Einwohner. Seine Männer führten seine Befehle ohne Widerrede aus. Die ersten Männer, die starben, waren der Bahnhofsvorsteher, der Unterstaationsvorsteher und der Signalwärter, die ohne Vorwarnung aus nächster Nähe erschossen wurden. Es ist unklar, wann aus der Verhaftung Mord wurde, aber als Haucks Männer wieder in den Zug stiegen, lagen insgesamt 86 Männer und Jugendliche, darunter auch der örtliche Priester, tot da. Viele davon neben der Bahnstrecke, einige jedoch in ihren eigenen Häusern. Die meisten von ihnen mit einem Schuss in den Hinterkopf.

Die Zahl der Todesopfer hätte 92 betragen können, aber sechs der Erschossenen waren nur verwundet und täuschten ihren Tod vor, bis die Deutschen abgezogen waren. Trotz dieser sofortigen Vergeltungsmaßnahme wurden am 7. Juni 1944 sechs weitere Männer zusammengetrieben und im Fort Seclin erschossen, nachdem die Gestapo Ermittlungen durchgeführt hatte, um herauszufinden, wer für die Bombenanschläge auf die Bahnstrecke verantwortlich war. Es handelte sich um Paul Delecluse, Daniel Depriester, Henri Gallois und Louis Marga, die alle aus Ascq stammten, Eugène Mangé aus La Madeline und Raymond Monnet aus dem nahe gelegenen Hellemmes, der ebenfalls hingerichtet wurde, obwohl er nicht an der Sabotage der Eisenbahnlinie am 1. April beteiligt war. Jeanne Cools aus Ascq gehörte ebenfalls zu den Verhafteten, wurde jedoch nicht hingerichtet, sondern bis zur Befreiung Frankreichs im Gefängnis von Loos festgehalten.

Eine Person, die das Massaker überlebte, war André Baratte, der damals 15 Jahre alt war und im Bett lag, als die SS die Eingangstür seines Hauses aufbrach. Obwohl er aus dem Bett gezerrt wurde, war er noch im Pyjama und wusste nicht, was ihn draußen erwartete. Er wollte sich anziehen. Zu seinem Glück vergaßen die SS-Männer ihn in all dem Tumult offenbar, und er überlebte. Aber sein Vater Gaston Baratte hatte nicht so viel Glück und gehörte zu den Ermordeten.

Die Deutschen versuchten, die Morde mit der folgenden Erklärung des Standortkommandanten von Lille zu rechtfertigen:

„Die Bevölkerung muss wissen, dass jeder Angriff auf deutsche Einheiten oder einzelne Soldaten mit allen Mitteln und in der Situation erforderlich beantwortet wird.

Das Beispiel von Ascq muss eine Lehre sein. Es liegt in der Natur der Sache, dass unschuldige Menschen leiden

müssen, wenn solche Dinge geschehen. Die Verantwortung liegt bei den Verbrechern, die solche Angriffe verüben.“

Das Massaker von Ascq wurde nicht vergessen, und am Ende des Krieges wurde in den alliierten Kriegsgefangenenlagern in ganz Europa und England nach den Verantwortlichen gesucht. Neun Mitglieder der 2. Kompanie der Aufklärungseinheit der 12. SS-Panzerdivision wurden entdeckt und am Dienstag, dem 2. August 1946, in Lille, Frankreich, wegen der Ermordung von 86 französischen Zivilisten in Ascq vor Gericht gestellt. Alle neun Angeklagten wurden für schuldig befunden. Acht wurden zum Tode verurteilt, während der neunte zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt wurde. Während des Prozesses sagte der Vorsitzende Richter zu Hauck: „86 Menschenleben wurden für eine beschädigte Achse geopfert. Verstehen Sie, warum Sie und Ihre Kameraden vor diesem französischen Militärgericht stehen?“

Hauck antwortete: „Nein.“

Später sagte er, dass er die Hinrichtung aufrichtig bereue und sie auf die Atmosphäre des Krieges und der Bombenangriffe zurückführte.

„Wir konnten nicht zulassen, dass Panzer zerstört wurden, die unsere Mütter und Schwestern in Deutschland gebaut hatten und die bereits mit ihrem Blut befleckt waren“, sagte er.

Letztendlich gab Hauck nicht zu, dass er seinen Männern ausdrücklich befohlen hatte, die Morde zu begehen, fügte aber hinzu, dass er auf Befehl höherer Stellen gehandelt habe. Die einzige Möglichkeit, wie sie ein solch groß angelegtes Massaker hätten durchführen können, war, wenn sie von ihrem Vorgesetzten, also Hauck, dazu aufgefordert worden wären. Auch aufgrund der Zeitspanne zwischen der Beschädigung der Eisenbahnschienen durch die Explosion und dem Aussteigen von Haucks Männern aus dem Zug und der Durchführung der Morde hätte

Hauck keine Zeit gehabt, höhere Behörden zu fragen, wie er reagieren sollte. Die einzige vernünftige und logische Schlussfolgerung ist, dass Hauck seinen Männern befahl, die 86 Männer in Ascq zu ermorden.

Die Referenznummer W0311/691 des britischen Nationalarchivs ist ein Bericht über die Vernehmung von Mitgliedern der 1. und 2. *Aufklärungsabteilung* der 12. SS-Panzerdivision. Der Bericht beginnt mit der Feststellung, dass der erste Zug, der in Ascq eintraf, die 1. und 2. Kompanie der Aufklärungsabteilung beförderte und, dass der Transport in drei Transporten per Bahn erfolgte. Der zweite Transport, der die 3. und 4. Kompanie umfasste, folgte am nächsten Tag, worauf am dritten Tag die 5. Kompanie, der Stab und die Überreste anderer Kompanien folgten.

Es war tatsächlich der erste Transport unter dem Kommando von Walter Hauck, der durch die Explosion um etwa 01:30 Uhr am 2. April sabotiert wurde. Dadurch wurden die ersten drei Waggons des Zuges beschädigt und entgleisten, wobei jedoch keine Deutschen ums Leben kamen.

Fast sofort versammelte Hauck seine Offiziere und hochrangigen Unteroffiziere und befahl ihnen, mit ihren Männern in Ascq einzudringen und die gesamte männliche Bevölkerung zum Zug zu bringen; er betonte die Notwendigkeit, bei der geringsten Provokation oder dem Versuch, sich der Verhaftung zu entziehen, ihre Schusswaffen einzusetzen. Die Strafkolonnen wurden in drei Gruppen in die Stadt geschickt, von denen zwei von Unterscharführer Stuhn, und Hauptscharführer Rasmusen angeführt wurden. Beides Männer, die für ihre Rücksichtslosigkeit bekannt waren.

Die Gruppen führten den Auftrag innerhalb einer Stunde aus und schossen auf der Straße auf die Zivilbevölkerung, die sich bei Annäherung der SS-Soldaten in ihre Häuser

zurückzog. Dabei kamen auch Maschinengewehre zum Einsatz. Die Schüsse wurden auch in den Häusern fortgesetzt, wo es zu zahlreichen Plünderungen kam. In der Zwischenzeit wurde eine Gruppe von 30 bis 40 Franzosen zum Zug gebracht, wo sie von Hauck und mehreren seiner Offiziere, die alle unter Alkoholeinfluss standen, verhört wurden. Die Franzosen wurden angewiesen, Reparaturarbeiten an der beschädigten Strecke durchzuführen, während derer sie von Rasmusen, Stuhn und anderen brutal misshandelt wurden.

Die Strecke wurde kurz nach Tagesanbruch instand gesetzt, woraufhin die Franzosen zum hinteren Teil des Zuges begleitet und auf einem nahe gelegenen Feld versammelt wurden. Rasmusen, Stuhn und andere ebenfalls anwesende SS-Angehörige eröffneten auf Befehl von Hauck das Feuer, der ebenfalls in die Menge der französischen Zivilisten schoss. Kurz nach der Ermordung der Franzosen setzte der Zug seine Fahrt fort, als hätte es dieses Massaker nie gegeben.

Ähnliche verabscheuungswürdige Taten wurden auch in Plomion, Tavaux, Bouillon, Godinne, Hun, Rivere, Warnant und Namur an französischen Zivilisten verübt.

Kapitel Drei (Kämpfe in der Normandie)

Soldaten der 3. kanadischen Infanteriedivision landeten am Morgen des 6. Juni 1944 um 7:45 Uhr an dem als Juno Beach bezeichneten Strandabschnitt, wo sie auf eine entschlossene und hartnäckige deutsche Verteidigung stießen, die alles daran setzte, die Kanadier daran zu hindern, aus ihren Landungsbooten zu steigen und den Strand zu überqueren. Letztendlich gelang ihnen dies, aber nur nach einer gewaltigen Anstrengung, die mehr als zwei

Stunden dauerte und Hunderte von Kanadiern das Leben kostete oder verwundete. Trotz dieser Verluste gelang es den kanadischen Streitkräften, sich von den Stränden zu entfernen und mehr als 7 Meilen ins Landesinnere vorzustoßen.

Ohne dass die Kanadier davon wussten, hatten die Deutschen drei gepanzerte Divisionen in der Reserve, darunter die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“.

Aus irgendeinem Grund war keine dieser Panzerdivisionen eingesetzt worden, um ihre Kameraden zu unterstützen, die versucht hatten, die Kanadier daran zu hindern, die Strände zu verlassen. Es ist zwar nur eine Vermutung, aber wenn sie eingesetzt worden wären, wäre es wahrscheinlich zu einem Massaker an den Kanadiern gekommen, noch bevor sie den Strand überquert hätten.

Das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) gab schließlich den Befehl zum Vorrücken der in Reserve gehaltenen Panzerdivisionen, aber dieser Befehl wurde erst gegen 15 Uhr am Nachmittag des 6. Juni erteilt. Das war mehr als 12 Stunden nach der ersten Landung an den Stränden der Normandie, was bedeutete, dass die Kanadier fünf Stunden Zeit hatten, um ins Landesinnere vorzudringen und Fuß zu fassen, bevor die deutschen Truppen überhaupt in Bewegung kamen. Diese wurden zudem durch fast ununterbrochene Luftangriffe der Alliierten behindert, die es für sie extrem gefährlich machten, sich bei Tageslicht über offenes Gelände zu bewegen.

Die 12. SS-Panzerdivision hatte den Befehl erhalten, den bislang ungehinderten Vormarsch der Kanadier aufzuhalten und sie buchstäblich zurück ins Meer zu drängen.

Die Verzögerung ihres Einsatzes war ein schwerwiegender Fehler des deutschen Oberkommandos, da sie nicht nur den Kanadiern ermöglichte, weiter ins Landesinnere vorzudringen, als es ihnen sonst möglich gewesen wäre,

sondern auch den alliierten Fliegern, die in diesem Gebiet Angriffe flogen, über einen längeren Zeitraum unbewegliche Ziele bot. Die ersten Einheiten der 12. Panzerdivision erreichten ihren vorgesehenen Sammelplatz in der Nähe des französischen Dorfes Evrecy erst am Abend des 6. Juni 1944 um 22 Uhr. Am nächsten Morgen um 10 Uhr trafen 50 Panzer IV des 12. SS-Panzerregiments zusammen mit dem SS-Panzergrenadierregiment 25 und dem Artilleriebataillon des 12. SS-Panzerregiments nordwestlich von Caen ein.

Truppen der Kompanie C der kanadischen North Nova Scotia Highlanders und des Sherbrooke Fusiliers Regiment setzten ihren Vormarsch fort, der zunächst ungehindert verlief, doch dann gerieten sie unter Artillerie- und Mörserfeuer, wodurch sie zahlreiche Verluste sowohl an Gefangenen als auch an Verwundeten und Gefallenen zu verzeichnen hatten. Da sie selbst keine Artillerieunterstützung erhalten konnten, waren sie auf die Panzer der Sherbrooke Fusiliers angewiesen, doch kurz nachdem diese eingetroffen waren, um die erforderliche Unterstützung zu leisten, wurden einige von ihnen von Meyers eigenen Panzerseinheiten zerstört oder außer Gefecht gesetzt. Trotz dieser Verluste gelang es den Kanadiern, 15 der deutschen Panzer außer Gefecht zu setzen und etwa 300 Männer des Panzergrenadier-Regiments 25 zu töten oder zu verwunden. Dies allerdings zu einem hohen Preis, da sie dabei während der Kämpfe in und um das Dorf Authie schwere Verluste erlitten.

Dort wurde einer der Stabsoffiziere des Sherbrooke Fusiliers Regiment, Oberstleutnant M. Gordon, gefangen genommen, was sich als großes Problem herausstellte, da die Deutschen bei seiner Durchsuchung sein Funkcodebuch entdeckten, das es ihnen ermöglichte, Nachrichten zu senden, die angeblich von dem britischen Offizier stammten, in Wirklichkeit jedoch von einem deutschen